

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

AKTUELL

Diplomaten ausgewiesen

Wegen «undurchsichtiger Waffengeschäfte» haben die drei Westalliierten in Berlin — die USA, Grossbritannien und Frankreich — vier nordkoreanische Diplomaten aus dem Westteil der Stadt ausgewiesen. Der Sprecher der US-Mission, Thomas Homan, sagte am Dienstag, es handle sich um die in der DDR akkreditierten Diplomaten Hong Sang-Pom, Kim Sung Yun, Kwon Yong-Nok und Yi Yong-Nam. Sie seien ihren Waffengeschäften in einem in Westberlin gelegenen Büro nachgegangen. Dem Vernehmen nach soll es sich um Teile von US-Hubschraubern handeln, die mit Hilfe eines Westberliner Spediteurs nach Ostberlin und dann in das kommunistische Nordkorea geschafft wurden.

Streik in Italien

Italiens Tankstellen-Pächter verkaufen am Mittwoch und Donnerstag kein Benzin. Am Dienstag bestätigten sie ihre Absicht, am selben Abend um 19.00 Uhr einen 48stündigen Streik zu beginnen. Die Pächter protestieren damit gegen den Plan der Regierung, die bisher staatlich festgelegten Treibstoffpreise dem freien Spiel des Marktes zu überlassen. Der in Italien traditionell hohe Benzinpreis dürfte dadurch nur unwesentlich sinken, weil der Steuersatz sehr hoch ist. Die Tankstellen-Pächter fürchten jedoch eine Verringerung ihrer Gewinnspanne. Die Autobahn-Tankstellen bleiben heute geöffnet. Sie werden nur am Donnerstag bestreikt.

Absinken des Ölpreises

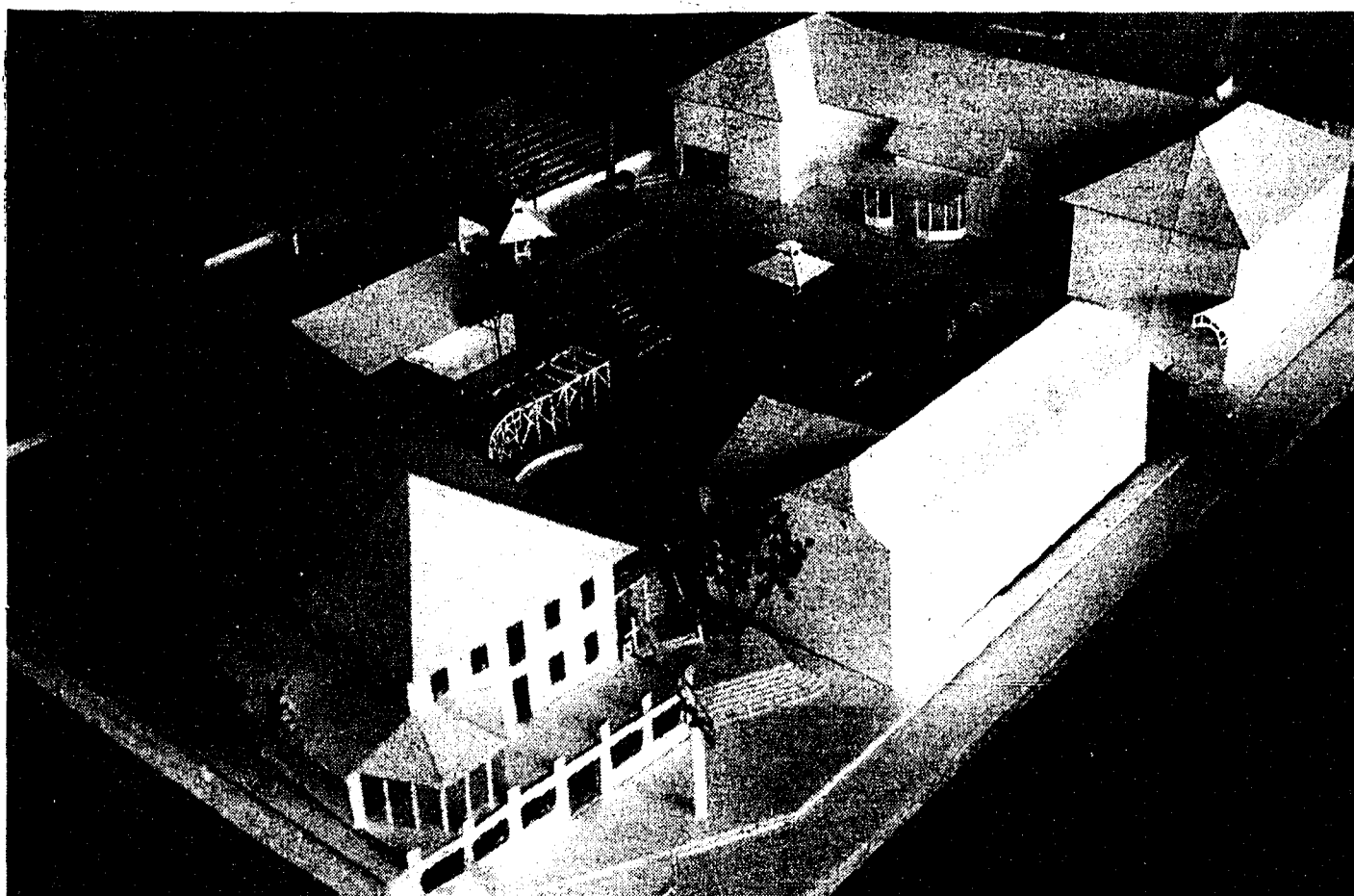
Der saudiarabische Erdölminister Scheich Achmed Saki Yamani rechnet offenbar zunächst mit einem weiteren Absinken des Ölpreises. In der südkoreanischen Hauptstadt Seoul, wo er sich zu Gesprächen mit Regierungsvertretern aufhielt, sagte Yamani am Dienstag, niemand wisse, wie tief der Preis noch fallen werde. Schliesslich werde er jedoch wieder anziehen müssen, um die Produktionskosten zu decken und einen Ausgleich für die abnehmenden Vorräte zu schaffen. «Wir rechnen in einiger Zeit mit einer Erhöhung; wir wissen nur nicht, ob es in diesem Jahr oder im kommenden Jahr sein wird. Die gegenwärtige Situation kann jedenfalls nicht von Dauer sein.»

Militärhilfe für Tschad

Die Militärhilfe Frankreichs und der USA an die Regierung des Tschad ist in den vergangenen Tagen erhöht worden. Nach einem Bericht der französischen Zeitung «Le Monde» vom Dienstag wurde die Zahl der französischen Soldaten in der Hauptstadt N'Djamena um 150 Fallschirmjäger auf insgesamt 650 Mann erhöht.

Paul Sechster — Pech für Andi

Zehnter nach dem ersten Lauf (1.06 zurück), verbesserte sich Paul Frömmelt gestern in Lillehammer mit drittbester Laufzeit im zweiten Durchgang auf den sechsten Schlussrang. Aufgrund der Streichresultate konnte der Schaaner allerdings sein Punktekonto nicht erhöhen. Andi Wenzel fuhr einen ausgezeichneten ersten Lauf und lag mit nur 0,64 Sekunden Rückstand auf dem 5. Zwischenrang. Ein schwerwiegender Fehler im zweiten Umlauf brachte den Plankner allerdings um die Früchte seiner Anstrengungen: Andi rutschte auf Platz 24 zurück. Ihm will es heuer im Slalom einfach nicht laufen.



So könnte das neue Schaaner Ortszentrum mit dem alten Rathaussaal (links) und dem Rathaus (rechts), welches anfangs Sommer zur Volksabstimmung kommen wird, aussehen. In seiner letzten Sitzung stimmte der Gemeinderat dem Vorprojekt, das allerdings noch die eine oder andere Veränderung erfahren könnte, einstimmig zu. (Bild: Eddy Risch)

Die Gemeinde Schaan erhält ein neues Ortszentrum

Anfangs Sommer kommt das 14-Millionen-Franken-Projekt zur Volksabstimmung

(Mad) — In seiner letzten Sitzung beschloss der Schaaner Gemeinderat einstimmig, dem Projekt der Neugestaltung des Schaaner Ortszentrums grünes Licht zu geben. Das Gesamtprojekt umfasst die Gestaltung des Platzes zwischen dem vor dem Umbau stehenden alten Rathaussaal und dem Rathausgebäude. Nachdem das Vorprojekt nun vom Gemeinderat zur Weiterbearbeitung freigegeben worden ist, wird es laut neuestem Gemeinderatsprotokoll anfangs Sommer zur Volksabstimmung über das auf rund 14 Millionen Franken veranschlagte Gesamtprojekt kommen.

Die ersten Studien und Skizzen zur

Neugestaltung dieses markanten Dorfplatzes gehen ins Jahr 1978 zurück und wurden beim Schaaner Architekten Hansjörg Hilti in Auftrag gegeben. Bereits damals war man sich grundsätzlich darüber einig, die Einheit des alten Rathaussaales und des neuen Rathausgebäudes sowie des dazwischenliegenden Platzes zu verstärken, da es sich hierbei um zwei wichtige öffentliche Gebäude handelt. Diese Studien kamen zum Schluss, dass hier das eigentliche Zentrum von Schaan liegen sollte. Diese Ansicht verstärkte sich in der Bevölkerung dadurch, dass kleinere und mittlere Anlässe nicht im grossen Resch-Saal, sondern vielmehr

im dafür besser geeigneten alten Rathaussaal stattfinden sollten. Man war sich bei den Vorüberlegungen für dieses Projekt auch darüber einig, dass das neue Zentrum, gerade nach der ins Auge gefassten Renovation des Rathaussaales, im vermehrten Masse Leute und mithin auch mehr Autos anziehen wird.

In der Gemeinderatssitzung vom 2. Oktober des letzten Jahres wurde der Vertrag mit dem Architekten Hansjörg Hilti bereinigt und zugleich wurden die Ingenieure Ferdi Heeb und Hanno Konrad bestimmt, um dem Architekten bei der Einplanung einer Tiefgarage zu-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Zufrieden mit dem liechtensteinischen Fremdenverkehr

Gästezahl erreichte einen Rekordstand — Logiernächtezahl schwächer als in den siebziger Jahren

Das letzte Jahr war aus der Sicht des liechtensteinischen Fremdenverkehrs zufriedenstellend bis gut. Dies erklärte Fremdenverkehrsdirektor Berthold Konrad auf Anfrage. Die Zahl der Gästeankünfte stieg auf den bisher höchsten Stand, während die Zahl der Logiernächte gegenüber dem Vorjahr wohl um einige Prozente anstieg, gesamthaft aber immer noch deutlich unter dem hohen Stand der siebziger Jahre liegt. Für 1986 besteht die berechnete Hoffnung, dass das Vorjahresergebnis gehalten werden kann.

Nach den vorliegenden Zahlen wurden im letzten Jahr 85 851 (83 589) Gästeankünfte und 167 856 (157 746) Logiernächte registriert. Die Gästanzahl ist die höchste, die jemals in unserem Land registriert wurde. Annähernd so viele Gästeankünfte gab es in den Jahren 1981 mit 85 282 Ankünften und 1980 mit 85 033 Ankünften. Im Vergleich zum Jahr 1984 trafen 2262 Gäste mehr in unserem Land ein, was einer Zunahme von 2,7 Prozent entspricht.

Logiernächte wieder höher

Bei den Logiernächten wurden 10 110 Übernachtungen mehr als im Jahr zuvor registriert. Ihre Zahl liegt damit höher als in den Jahren 1984 mit 157 746, 1983 mit 154 421 und 1982 mit 161 589, aber deutlich unter den hohen Ergebnissen in den siebziger Jahren, als 1972 gesamthaft 190 970 Logiernächte gebucht worden waren. Das Ergebnis, dass die Gästanzahl stetig ansteigt, die Logiernächtezahl jedoch tiefer als vor zehn Jahren liegt, er-

klärt Fremdenverkehrsdirektor Berthold Konrad mit einer veränderten Einstellung gegenüber den Ferien, teilweise hervorgerufen durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Ländern, aus denen die meisten Gäste traditionell stammen. Früher hätten viele deutsche Gäste einfach drei oder vier Wochen Ferien in Liechtenstein gebucht, fasst Berthold Konrad zusammen, während das heute nicht mehr der Fall ist. Der Gast bevorzugt am gleichen Ort kürzere Ferien, was sich entsprechend auf die Logiernächtezahl auswirkt.

Viele Asiaten und Amerikaner

Im Vergleich zu den umliegenden Regionen sind die Zahlen des liechtensteinischen Fremdenverkehrs gut bis zufriedenstellend. Die Deutschen, die bei den Gästeankünften und bei den Logiernächten während Jahren immer an erster Stelle der Statistik standen, wurden teilweise durch schweizerische Feriengäste abgelöst, in zwei Monatsstatistiken sogar von den Amerikanern. Im letzten Jahr konnten sehr viele amerikanische und auch asiatische Touristen in unserem Land festgestellt werden. Die Amerikaner profitieren dabei vor allem vom günstigen Dollar-Wechselkurs, der das relativ teure Reiseland Liechtenstein erschwinglicher machte.

Bei Amerikanern und Asiaten, vor allem Japanern, spielt auch der Umstand mit, dass sie bei ihrer Reise durch Europa ein weiteres Land mit Liechtenstein in ihrer «Sammlung» aufzuweisen haben. Der Nachteil für den liechtensteinischen

Tourismus liegt darin, dass beide Reisegruppen meist nur kurze Zeit in unserem Land bleiben. Dafür gelten die Japaner bei den Geschäften als sehr ausgabefreudig.

Eine neue Generation von Touristen

Dass vermehrt amerikanische Touristen unser Land aufsuchen, erklärt sich Fremdenverkehrsdirektor Berthold Konrad auch durch die verschiedenen Werbeaktionen der liechtensteinischen Fremdenverkehrszentrale in den USA, die vor allem im Zusammenhang mit der Ausstellung der Fürstlichen Sammlungen in den Vereinigten Staaten gemacht wurden. Für das Jahr 1986 hofft er auf ein gleich gutes Ergebnis, wobei zwei Einschränkungen gelten: Einerseits der Dollarkurs, auf der anderen Seite der Terrorismus auf europäischen Flughäfen, der offenbar viele Amerikaner abschreckt.

In der Alpenregion hat sich, wie Berthold Konrad weiter ausführte, in den letzten Jahren eine Reduktion im Sommertourismus ergeben. Diese rückläufige Bewegung wird auf zwei Ursachen zurückgeführt: Einmal hält die teilweise instabile Wetterlage im Sommer die Touristen von den Alpen ab, zum anderen gibt es eine neue Generation von Touristen, die nicht mehr damit zufrieden ist, ein schönes Wandergebiet vorgesetzt zu erhalten. Hier müssen auch wir in den nächsten Jahren etwas unternehmen, um die Touristen als Feriengäste wieder in unser Land zu holen. Die neue Touristengeneration, so Berthold Konrad, stellt andere Ansprüche, die berücksichtigt werden muss. (G.M.)

Marcos zurückgetreten

USA erkennen Regierung Aquino an

Washington/Manila (spk/dpa) Die Regierung der USA hat am Dienstag die neue Regierung der Philippinen unter Corazon Aquino anerkannt. Dies erklärte der amerikanische Aussenminister George Shultz in Washington. Von offizieller Seite in Manila wurde mitgeteilt, dass Marcos nach der Zusicherung sicheren Geleits zurückgetreten sei. Shultz betonte, Marcos sei in den USA willkommen. Washington wisse jedoch noch nicht, wohin sich der Präsident und seine Familie begeben wollten.

Shultz lobte die Entscheidung des bisherigen Staatschefs, zurückzutreten. Er fügte hinzu, die USA seien bereit, mit der neuen Regierung in Manila zusammenzuarbeiten und diese zu unterstützen. Wie der amerikanische Fernsehsender CNN am Abend (Ortszeit) mitteilte, hielt sich Marcos zu dieser Zeit bereits auf dem amerikanischen Luftwaffenstützpunkt Clark auf den Philippinen auf.

Aus dem Hauptquartier der «Neuen Streitkräfte» in Manila wurde die Bevölkerung über das staatliche Fernsehen aufgefordert, nicht gegen die bisherigen Marcos-Wachmannschaften im Malacanang-Palast vorzugehen. Der von Frau Aquino ernannte Oberkommandierende der philippinischen Streitkräfte, Fidel Ramos, betonte im Fernsehen, das Militär habe die Situation unter Kontrolle. Es könne jedoch hier und da vorkommen, dass Guerilleros die Situation auszunützen versuchen. (Siehe auch Seite «Zeitschehen»)



Nach zwanzigjähriger Regierungszeit ist der philippinische Präsident Ferdinand Marcos gestern zurückgetreten.

Kohl: Schily vergiftet das politische Klima

Bonn (AP) Mit scharfen Angriffen gegen den Abgeordneten der Grünen, Otto Schily, hat Bundeskanzler Helmut Kohl auf die Aufnahme der staatsanwaltlichen Ermittlungen gegen ihn wegen des Vorwurfs der unethischen Falschaussage reagiert. In seiner ersten Äusserung zu diesem Thema seit der Einleitung des Verfahrens am Montag sagte der Kanzler in einem Interview der Terroristen auf europäischen Flughäfen, der offenbar viele Amerikaner abschreckt.

In der Alpenregion hat sich, wie Berthold Konrad weiter ausführte, in den letzten Jahren eine Reduktion im Sommertourismus ergeben. Diese rückläufige Bewegung wird auf zwei Ursachen zurückgeführt: Einmal hält die teilweise instabile Wetterlage im Sommer die Touristen von den Alpen ab, zum anderen gibt es eine neue Generation von Touristen, die nicht mehr damit zufrieden ist, ein schönes Wandergebiet vorgesetzt zu erhalten. Hier müssen auch wir in den nächsten Jahren etwas unternehmen, um die Touristen als Feriengäste wieder in unser Land zu holen. Die neue Touristengeneration, so Berthold Konrad, stellt andere Ansprüche, die berücksichtigt werden muss. (G.M.)